

Etwas vom Luzerner Seminardirektor

Autor(en): **E.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **13 (1927)**

Heft 30

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532617>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einsparung gemacht, wie mir versichert wurde, ganz ohne Einbuße, um 2—3 halbstündige Turnlektionen unterbringen zu können. Ein erfahrener Praktiker, der schon jahrelang in einer Landgemeinde ohne jeden Anstoß das Mädcheturnen durchgeführt, läßt, statt die Mädchen im Zimmer während des Turnunterrichtes der Knaben still zu beschäftigen, die Mädchen gleichzeitig zum Turnen antreten. Durch geeignete Übungsauswahl und teilweise Differenzierung im Unterrichte wird ihm die Einteilung eines guten Unterrichtes auch so möglich. Dies wird überhaupt der einfachste Weg sein, wenn auch nicht der wünschenswerteste, wobei allerdings, wie schon früher bemerkt, die Kinder z. T. an selbstständiges Arbeiten nach Anleitung gewöhnt werden müssen. Wir müssen uns eben frei machen von der Anschauung, als ob alles fein gleichzeitig und im Takt zur Darstellung gelangen müsse, und uns an die Einzelausbildung gewöhnen. Daß gerade in dieser Selbsttätigkeit große Werte liegen, braucht bei der heutigen Verbreitung des Arbeitsschulgedankens wohl nicht noch weiter ausgeführt zu werden. — So etwa wurden bisher die Lösungen gemacht.

Hoffen wir immerhin, daß durch Stoffabbau eine Lösung im Rahmen der bisherigen Stundenzahl möglich werde. Wenn aber auch eine neue Stunde angefügt werden müßte, so würde diese

nicht so sehr als Mehr empfunden, besonders nicht vom Kinde, dem sie den erhofften und nötigen Ausgleich bringt zur geistigen Tätigkeit und die Bewegung eintaucht gegen das viele Sitzen, und wenn diese eine Ueberstunde noch in 2 halbe geteilt würde, erst recht nicht. Hoffentlich sind es recht viele, die, wo das Obligatorium noch nicht besteht, es mit dem Mädcheturnen vorläufig so versuchen und damit Vorarbeit leisten, Pionierarbeit im Dienste des Kindes.

Das Mädcheturnen wird in unsern Kreisen noch lange umstritten bleiben. Eine rege Diskussion in unserer „Schweizer-Schule“ würde klärend und festigend wirken. Ich sehe ja auch die Zweifler und die spitzigen Finger der Kritik. Aber ich schaue auch die tausend glänzenden Kinderaugen, die von ihren Lehrern und Lehrerinnen den Entschluß erwarten zur Tat. Es braucht und wird nicht im Sturme, nicht auf einmal gehen. Die ruhige Entwicklung, das überlegte Handeln bietet sicherere Gewähr. Aber ich habe das feste Vertrauen, daß die Lehrerschaft in klarer Erkenntnis ihrer Aufgabe, für Leib und Seele des Kindes besorgt zu sein, diesen Schritt vorwärts machen wird. Erst wagen, dann wagen! Das ist recht, doppelt recht, wenn es unserer Schule, unsern Kindern gilt. Wenn aber Klarheit errungen ist, dann Vertrauen, dann vorwärts!

Etwas vom Luzerner Seminardirektor

Ein merkwürdiges Zusammentreffen: Alles wahrhaft Schöne und Große, das im Verlaufe der Weltgeschichte erstanden ist, mußte auf erbitterten Widerstand stoßen. Und alle großen Geister, die die Menschheit auf Höhenpfade führten, waren viel befeindete Menschen. Soll ich sie alle aufzählen, die Propheten, Philosophen, Entdecker und Erfinder? Es wäre eine Arbeit für sich.

Jeder Fernstehende, der die Grobratsdebatten über H. Seminardirektor Rogger verfolgte, mußte deshalb auf den Gedanken kommen: der Luzerner Seminardirektor muß sicher ein ganz Großer sein, muß sicher für ein herrliches Ideal kämpfen. Was diese Fernstehenden vermuten, möchte ich als einstiger Schüler nachweisen.

Wie gern erinnere ich mich an meine Seminarjahre und besonders an die Stunden des Herrn Direktors, die zu den schönsten und fruchtbarsten Stunden zählten!

Da kommt mir gerade eine Religionsstunde in den Sinn. Wir sprachen von der Wahrheit und vom Irrtum. Da meinte einer (es war der Sohn liberaler Eltern!): Es sei eigentlich schrecklich, wie viel Anheil die Irrlehrer der Menschheit gebracht hätten! Die seien doch sicher alle von Gott verworfen!

Der Großteil der Klasse pflichtete diesem verdammenden Urteil bei. Der Herr Direktor drohte aber lächelnd mit dem Finger, indem er meinte, es sei gut, daß wir nicht richten müßten. Dann aber erklärte er uns, daß wir nie, nie einen Menschen verdammen dürften. Nur den Irrtum dürfen wir verurteilen, aber nie den Irrenden. Ja, es sei sehr gut möglich, daß ein Irrlehrer oder der Anhänger einer Irrlehre sich einen viel schöneren Platz im Himmel erobere (vorausgesetzt daß er in guten Treaen handle), als mancher Rechtgläubige, der aber seinen Glauben nicht betätige. Wir sollen bei der Beurteilung eines Menschen stets daran denken: daß die Liebe das Höchste sei.

Und einer, der solches lehrt, soll ein Fanatiker sein, soll den konfessionellen Frieden stören? —

Was der hochw. Herr Direktor lehrt, das wendet er auch selber an. Ein Beispiel dafür: Irgendwann und irgendwo war eine Lehrerversammlung. Auch einer der Hauptgegner unseres Herrn Direktors stellte sich ein, fand aber keinen Sitzplatz mehr. Der Herr Direktor sah es, stand auf, brachte dem jüngern Gegner den eigenen Stuhl und blieb selber stehen. — — —

Ob in den Religionsstunden auch vom Liberalismus und Sozialismus geredet werde? Es ist das ganz gleich, als wenn man fragen würde: Wird der Arianismus und der Protestantismus in der Kirchengeschichte auch behandelt? Liberalismus und Sozialismus sind eben von der katholischen Kirche verurteilte Irrlehren, weil sie katholische Glaubenssätze leugnen. Der Herr Direktor wäre kein rechter Priester und kein rechter Religionslehrer, wenn er das verschweigen würde. Es wäre ganz dasselbe, wie wenn der Historiker den Sem-pacherkrieg übergehen würde oder der Geographielehrer die Beschaffenheit Amerikas einfach unerör-

tert ließe. Was würde der „Fachmann für Geschichtsbücher“ wohl dazu sagen?

Der Herr Direktor ist Optimist. Es wird daher in seinem Sinne sein, wenn wir an der ganzen Grobstratsdebatte doch auch etwas Gutes sehen. Abgesehen davon, daß die Buchhändler über den buchhändlerischen Erfolg von Herrn Rogers „Religionslehre“ schmunzeln werden, wird vielleicht dem einen und andern Ratsherrn beim Lesen des Buches (vorausgesetzt, daß es überhaupt gelesen wurde!) das katholische Gewissen etwas gewedt worden sein. Wenn das der Fall ist, so wird der Herr Direktor von der letzten Grobstratsdebatte sogar befriedigt sein. E. A.

Schulnachrichten

Luzern. Städtische Schulpflege. Der Große Stadtrat bestellte in der konstituierenden Sitzung vom 18. Juli auch die Schulpflege neu. In der Primarschulpflege (17 Mitglieder) haben die Katholisch-Konservativen und Christlichsozialen 4 Vertreter (Dr. Cattani, Arzt; Dr. A. Hätten-schwiller, Generalsekretär; Dr. S. Humpler, Prof., und J. Burtshert, alt Lehrer). Bei der Wahl der Sekundarschulpflege wurde ihnen die proportionale Vertretung vorenthalten, indem statt drei nur zwei kath.-kons. Mitglieder (von 11!) zugestanden wurden (Defan Rob. Müller und Dr. Hs. Dommann, Professor). — Freisinnigerseits wurde dieser Racheakt begründet „im Hinblick auf kürzliche Debatten im Großen Räte“. Das ist wieder einmal ein Beweis, wie ernst die freisinnige Phrase, man schaue nur auf die berufliche Tüchtigkeit, zu nehmen ist. Denn der dritte kath.-kons. Kandidat war Kantonschulinspektor Maurer, dem gegenüber aber die Freisinnigen einem Sozialisten den Vorzug gaben.

— Kantonschule. Der Erziehungsrat hat zum Rektor des Gymnasiums und Lyzeums Hrn. Prof. Dr. S. Grütter, bisher Rektor der Realschule, und zum Rektor der Realschule Hrn. Prof. E. Mugglin, bisher Prorektor dieser Abteilung, gewählt. Herzliche Glückwünsche!

— Mittelschule Sursee. An die Stelle von Hrn. Dr. J. Bucher, der als Professor der Mathematik an der Kantonschule gewählt wurde, hat der Erziehungsrat Hrn. Dr. L. Fischer an die Mittelschule in Sursee berufen. Hr. Dr. L. Fischer hat vor wenigen Monaten seine Hochschulstudien nach Absolvierung der kleinsten vorgeschriebenen Semesterzahl mit glänzendem Examen abgeschlossen. Er ist der Sohn des Hrn. Lehrer Vor. Fischer, Wolschusen. Wir gratulieren Vater und Sohn zu diesen Erfolgen.

Uri. Sommerkonferenz in Andermatt-Hospental, Dienstag, 12. Juli 1927. Der geschäftliche Teil kam im Rathaus in Andermatt zur Abwicklung. Der neue Präsident Müller eröffnete die vielversprechende Versammlung mit einem

herzlichen Willkommgruß. Nach Erledigung interner Geschäfte sprach der temperamentvolle Lehrer senior R. Danioth über: „Verfassung, Geschichte und Altertümer des Tales Uriern“ in vorzüglicher und hochinteressanter Weise. Auf dem nahegelegenen herrlichen Hügel Maria Hilf erfolgte der zweite Vortrag von hochw. Herrn P. Professor Joh. Bapt. Andermatt, über die Geologie des Uriertales. Nach dem Mittagessen in Hospental horchte ein dichtgefüllter Saal auf den Vortrag des bestbekannten Dichters, hochw. Herrn Defan P. Maurus Carnot, Disentis, über: „Poesie für Herz und Gemüt in der Schule“. Poesie gehört und muß in die Schule hinein. Mit Poesie gibt man oft dem Kinde die Lebensrichtung. — Abendzüge führten die hochbefriedigten Teilnehmer in den stillen Wirkungskreis mit dem festen Vorsatz, mit Poesie, Herz und Gemüt des Kindes zu entflammen. Zw.

Appenzell A.-Rh. In dankbarer Pietät erwähnen wir in unserer „Schweizerschule“ den Tod eines Mannes, der zwar religiös und politisch nicht stets auf unserem Boden stand, der aber, solange es ihm vergönnt war, der Schule lebhaftes Interesse und Verständnis entgegenbrachte: des Herrn alt Hauptmanns Edmund Broger zum Schwarzen Adler in Appenzell. Der Hingeschiedene, schon als Primarschüler sehr angeregten Geistes, erweiterte seinen Gesichtskreis nach Absolvierung der kaufmännischen Lehre durch einen längeren Aufenthalt in Frankreich und ließ sich dann zur Führung eines Handtidereigeschäftes im väterlichen Hause seiner Heimatgemeinde nieder. Als einer der intelligentesten und energischsten Dorfliberalen gelangte er verhältnismäßig spät in die führende Stellung des Hauptmannamtes im Bezirk Appenzell, nachdem er schon vorher als geachtetes Mitglied des Großen Rates in die Landeschulkommission (Erziehungsrat) gewählt worden war. Hier trat nun der klarsehende und ordnungsliebende Mann für zeitgemäßen Fortschritt in allen jenen Schulfragen ein, die des Fortschrittes bedurften, auch wenn er sich damit